



Validierendes Arbeiten im Alltag

(personenzentriert nach Tom Kitwood)

Offene, vorurteilslose Begegnung	Auf den Menschen als ein Individuum zugehen; einem genau gleichen Menschen bin ich noch nie begegnet; jeder Mensch in der Desorientierung reagiert anders, anerkennen so wie er ist, ohne das wir sein Verhalten billigen.
Vorgefertigte Annahmen wegstecken	Zuhören, beobachten, nochmals zuhören, W-Fragen; echt spiegeln. (Den Spezialisten in dir für einmal auf die Seite stellen).
Auf dieselbe Ebene gehen	Von Erwachsenem zu Erwachsenem sprechen, dem desorientierten Menschen „Raum“ geben, sich nicht aufdrängen.
Authentisch, echt sein	Sei der du bist, eigene Begrenztheit zugeben. Nichts vorspielen.
Respekt zeigen (Ehren=Timalation)	Atmosphäre schaffen, worin sich Kranke und Betreuende wohl fühlen, beide respektiert sind.
Das Leben lieben	Über die Arbeit hinaus Freude am Leben haben, sich so wie ich bin mögen.
Entspannen	Sich eine Ruhepause gönnen; Tempo drosseln; Körper, Geist und Seele etwas Gutes tun.
Nicht werten	Immer wieder empathisch sein; selber die innere Mitte finden, das „Können“ in den Hintergrund, Gefühl und Emotion in den Vordergrund stellen, d.h. wahrnehmen.
Präsent bleiben	Voll „Widerhall geben“, wie Paul Watzlawik sagt: Wir kommunizieren immer, dem desorientierten Menschen zu spüren geben, ich bin hier und jetzt da für dich.

Was tut ein Validationsanwender nicht

(nach Tom Kitwood)

Zum Vorwurf machen	klage nicht einen desorientierten Menschen an, weil er infolge einer Fehlinterpretation oder einer fehlenden kognitiven Fähigkeit (Gedächtnislücke) eine schwierige Situation hervorgerufen hat.
Ausschliessen, Vorenthalten	stelle nicht jemanden körperlich, resp. Seelisch ins Abseits. Verbannen! Rede nicht in der Art und Weise, dass der betr. Mensch keine Möglichkeit hat dich zu verstehen. Versage nicht die Befriedigung eines erkennbaren Bedürfnisses oder eine erbetene Information.
Machtlos machen	gestatte jedem Menschen seine vorhandene Fähigkeiten zu nutzen, unterstütze ihn speziell dabei seine Gefühle auszudrücken; gib ihm Stärke, Unterstützung = vaeliditi.
Herabwürdigen	vermittele nicht Botschaften (verbal und nonverbal) die der Selbstachtung schaden. Niemand ist wertlos, nutzlos.
Ignorieren	Tu nicht so, als jemand nicht da wäre; über seinen Kopf hinwegsehen.
Zwingen	schieb nicht die Wünsche der betr. Person zu Seite, so dass er dies tun muss, was du willst. Auch desorientierte Menschen sollen die Wahlmöglichkeit haben.
Verkindlichen	ein unsensibler „Rollentausch Eltern-Kind“ ist schmerzhaft.
Einschüchtern	spreche keine Drohungen aus, geschweige wende keine körperliche noch seelische Gewalt an.
Zum Objekt erklären	denke daran, der desorientierte Mensch ist nicht „ohne Geist = de-mentes“ er ist keine tote Materie, woraus sich die Seele verabschiedet hat, er ist nach wie vor ein fühlendes Wesen/Geschöpf.
Erniedrigen	Zynismus hat in der Validation keinen Platz, weder hänseln noch sich lustig machen.
Stigmatisieren	Jemanden so behandeln, als ob er „ein Ausgestossener, ein Gestempelter“ sei.
Betrug	setz nicht Formen der Täuschung, der Manipulation ein, spiele kein Spiel, sei echt; (Kongruenz zwischen Sprache und Körpersprache.) Eine „therapeutische Lüge“ darf es nicht geben!

(aus Tom Kitwood: Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen, 2000, S. 75 bis 76)